

der Sprung ins Wasser müsse getan werden. Die Freisinnigen sollten sich Abänderungsanträge einbringen. Als die Hinführung des Entwurfs auf die Kommission gestellt, wird er abgelehnt. Schlußum 1/2 ist das ganze Gesetz angenommen.

### Ausland

**Newyork.** Die Ermordung der Elsie Sigel. Die in Londoner Morning Leader wird aus Newyork gemeldet: „Von einem Ende Amerikas bis zum anderen werden heute die schärfsten Vermutungen gegen die Chinesen laut. Die Presse des Landes gibt ein lautes Bild von den Gefühlen des Hasses, die Elsie Sigels Ermordung durch den Chinesen Lehong einfach hat. Aber auch die weißen Missionarinnen werden auf das schärfste verurteilt. „Das Land sollte für Rassen erhalten bleiben“, sagt das geleseste Blatt Amerikas, „die anständig n. b. n. e. m. e. n. d. e. r. l. e. b. e. n. k. ö. n. n. e. n. u. n. d. d. o. s. a. r. m. e. u. n. g. l. ü. c. k. l. i. c. h. e. M. ä. d. c. h. e. n. d. a. r. f. n. i. c. h. u. n. s. t. g. e. s. e. h. e. n. s. e. i. n.“ Die Blätter bringen ganze Seiten von Bildern und Text über die sogenannte „Tortur dritten Grades“, der der Zimmergenosse des Mörders unterworfen wurde. Die „Tortur dritten Grades“ ist weniger eine körperliche, als eine seelische Tortur, die jedoch nicht eben so wirksam wie jene ist. Chong-Ling hielt den dritten Grad zwölf Stunden lang aus. Endlich bekannte er, daß er im Hause Lehongs war, als dieser Elsie Sigel mit einem Dornbusch erdrosselte. Doch will er nicht in dem Morbzimmer selbst gewesen sein, sondern durch das Schlüsselloch des Fensters den Vorgang verfolgt haben. Kurz vor der Tat hatten sich die beiden Chinesen des Mädchens wegen gegenseitig fast todschlägt. Aus verschiedenen Städten der Vereinigten Staaten kommen Nachrichten von tätlichen Zusammenstößen gegen die Chinesen. So wurden in Pittsburg die christlichen Studenten des Carnegie-Instituts mißhandelt. Die Newyorker Chinesen erlassen einen Appell an alle rechtlich denkenden Kossengossen, alles zur Auffindung des Mörders anzubieten, und setzen dafür einen Preis von tausend Dollars aus.“

### Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, den 24. Juni 1909.

Die Wettervorhersage für morgen lautet: Südwestwind, veränderlich, wärmer, zunächst noch trocken.

Stadtkad: Wassermärkte heute 18° C.

Das schwere Gewitter, das am Dienstag über einen großen Teil von Sachjen niederging, brachte der durstenden Natur einen ausgiebigen Regen, der jedoch in seiner Deutlichkeit und in Verbindung mit Hagelschlag an verschiedenen Orten schweren Schaden anrichtete. Auch Wiesbüden sind mehrfach zu verzeichnen. Aus Chemnitz, Cuba, Eintracht, Hölbe, Mittweida, Hainichen, Oberhausen usw. wird von sehr schweren Hagel- beziehungsweise Wassertschäden berichtet. In Wittgensdorf schlug der Hagel beim Gutsbesitzer Emil Hörner in die Scheune und äscherte sie ein. In Reinsberg bei Waldheim brannte das Bauerngut des Herrn Frische nieder. Das Getreide ist teilweise zusammengeschlagen, die Obstbäume sind beschädigt. Die hiesige Gegend ist glücklicherweise von Schaden verschont geblieben. Auch das heute vormittag auftretende Gewitter, das mit Graupeln vermischt reichlichen Regen brachte, dürfte ohne Schädigung unserer Ähren vorübergegangen sein.

Johannistag. Wir machen nochmals aufmerksam auf die Johannistag, die heute abend 8 Uhr

auf dem Friedhofe veranfaßt wird. Der Rosenmonat Juni führt uns mit Blumen in den Händen zu den Gumbeligen unserer Entschlafenen. Wir pflanzen und gießen — und Tränen fließen mit. Da kommt uns eine Stimme aus der Höhe auf dem Friedhof gerade recht, die unsere Gedanken zum Himmel zu unseren Seligen lenkt. — Es dürfte sich empfehlen, Gesangbücher mitzubringen.

**Jur Landtagswahl im 15. württembergischen Wahlkreis.** Von unterrichteter Seite wird uns mitgeteilt: Wie bereits bekannt geworden ist, beabsichtigt die württembergische Partei für unseren Landtags-Wahlkreis einen Kandidaten mit entschieden liberalen Grundzügen aufzustellen. Nach eingehenden Erwägungen, die darüber zwischen Glauchauer und Lichtensteiner Vertretern stattgefunden haben, ist der von dem letzteren vorgeschlagene, durch seine arbeiterfreundlichen Einrichtungen bekannte Fabrikbesitzer Herr Louis Bahner in Oberrungelsdorf aufgestellt worden. Er hat sich zur Uebernahme der Kandidatur bereit erklärt. Seine echt liberale Gesinnung und sein reifes politisches Urteil, nicht minder seine sympathische Persönlichkeit sind in Lichtenstein nicht unbekannt. Die hiesigen Wählerkreise werden in nächster Zeit Gelegenheit haben, persönlich mit ihm in Fühlung zu treten.

Das Schützenfest in Gailsbach ist nun auch zu Ende, es fand seinen offiziellen Abschluß mit der Königsproklamation. Die höchste Würde der Schützengesellschaft ging über auf Herrn Stadtrat a. D. Clausnitzer. Herr Bürgermeister Prastel hatte dem entscheidenden Schuß abgegeben.

**Schnellverkehr.** Nach der Zahl der im den Jahren 1907 und 1908 verkauften Fahrkartenausweise rangierte im Bezirk Chemnitz die Station Glauchau an zweiter Stelle. An der Spitze steht die Station Chemnitz, die 1907: 2693 211 Personen beförderte, gegen 2064 845 im Jahre 1908. Dann folgt Struckum mit 416 577 bzw. 333 293 Personen. Von den übrigen Stationen des Bezirkes beförderten: Meerane 239 892 bzw. 194 961; Lichtenstein-Gailsbach 124 619 bzw. 88 027; St. Egidien 112 162 bzw. 98 723; Waldenburg 87 651 bzw. 69 360; Reins 39 429 bzw. 29 231; Rößlich 37 961 bzw. 30 112; Demuth 30 462 bzw. 28 777; Schönbrunn 11 327 bzw. 10 120. Die Bedeutung des Bezirkes Glauchau im Schnellverkehr ist rechnerisch nach dem zusammengezogenen Gewicht der 1907 und 1908 abgeforderten und angekommenen Güter illustriert folgende Tabelle: Glauchau (die Zahlen bedeuten die eingetroffenen und abgeforderten Güter in Summa und zwar in Tonnen: 1907: 232 804 und 209 269 (1908: Meerane 185 382 bzw. 181 666; Lichtenstein-Gailsbach 37 296 bzw. 32 612; Waldenburg 30 608 bzw. 30 160; St. Egidien 17 202 bzw. 13 157; Mülsen St. Jakob 4681 bzw. 2616; Mülsen St. Michael 3473 bzw. 3687; Mülsen St. Nikolaus 2212 bzw. 1359.

**Schont fremdes Eigentum!** Jetzt, zur Zeit der Kornblumen, sieht man auf den Feldern die Kinder dieser Lieblingsblume weiland Kaiser Wilhelm I. emsig pflücken. Leider wird nicht die Vorsicht geübt, die im Interesse der Landwirte zu beobachten nötig ist. Die Kinder begnügen sich nicht mit dem Weg und an den Furchen stehenden Blumen, sondern sie gehen oftmals weit ins Korn hinein, und so mander Fruchtbaum wird dabei zertritten. Mähten Eltern und Erwohrene im Interesse der Feldbesitzer die Kinder von einem Betreten der wogenden Kornfelder zurückhalten.

### „Zirkusleute“.

Roman von Karl Muusmann.

Einzige autorisierte Uebersetzung.

16 Nachdruck verboten

Dritter Teil.

1. Kapitel.

Die Fahrt nach Brüssel kam Hugo, der von zu Hause herzlich Abschied genommen hatte, sehr kurz vor.

Nachdem er einige Tage im „fliegenden Zirkus“ anwesend war, wurde er ganz unverhofft von der Fürstin in die Garderobe gerufen, die mit ihm verschiedenes sprechen wollte.

Die Fürstin empfing ihn sehr herzlich und fragte ihn nach Angelegenheiten in seiner Heimat, und ob es ihm auch dort gut gefallen habe.

„Mir hat es außerordentlich gut gefallen“, erwiderte Hugo, „und Vater und Mutter waren über meine Reife sehr erfreut.“

„So, so!“

Die Fürstin drückte Hugo die Hand und befahl ihm, das Marmelier in die Garderobe kommen zu lassen. Hugo verließ die Garderobe der Fürstin. Er war ganz verwirrt über die unerwartete Wendung, die die Dinge genommen hatten, aber nicht ohne einen gewissen Stolz darüber, daß die Fürstin ihn sehr Sie nannte.

Draußen fand er das Marmelier hinter einer Eisbärenkiste schlafend.

„Die Fürstin möchte Sie sprechen“, sagte Hugo kurz, ohne darüber nachzudenken, um was es sich drehte.

„So“, antwortete das Marmelier mit einem eigenartigen unbestimmten Laut. „Was gibt es denn schon wieder?“

Dann erhob er sich, streckte sich und machte sich auf den Weg.

Als er die Direktionsgarderobe betrat, sagte die Fürstin:

„Werden Sie morgen an der Hochzeit teilnehmen, Deutnant Mikolisch?“

„Nein“, entgegnete das Marmelier, etwas erstaunt über die an ihn gerichtete Frage. Er hatte erwartet, daß die Fürstin ihm geschäftliche Wünsche vorzutragen würde.

„Sind Sie nicht eingeladen?“

„Ja, ich habe aber keine Lust, die Sache mitzumachen.“

„Recht es Ihnen an Geld?“

„Auch da. Ich gehe nicht gern aus, wenn ich jeden Pfennig, den ich ausbebe, zweimal umdrehen muß.“

„Also, weitere Gründe haben Sie nicht?“

„Nein, dies ist der Hauptgrund.“

„Nun, dann will ich Ihnen etwas sagen. Sie haben in der letzten Zeit viel Arbeit mit den Pferden gehabt, und ich möchte mich Ihnen gern erkenntlich zeigen.“

„Vielen Dank“, sagte das Marmelier.

„Morgen abend können Sie vor der Hochzeit 200 Franken an der Kasse erheben; allerdings unter einer Bedingung.“

„Und die wäre?“

„Wenn das Brautpaar sich nach der Feier zurückzieht, werden Sie wohl kaum nach Hause zurückkehren?“

„Naum.“

„Sie werden dann wahrscheinlich die Hinterräume der „Jodeimühle“ besuchen. Ich habe gehört, daß es dort oft recht lustig zugeht.“

„Ja, bisweilen.“

„Gut, dann nehmen Sie den jungen Jodei Stagemann mit. Ich interessiere mich für ihn. Er ist zu streng gehalten und es kann ihm nicht schaden, wenn er sich im Leben etwas umsieht. Ich bin neugierig, zu

**Allgemeine Bauartikelausstellung im Lehnig.** Ein überaus reges Treiben herrschte am vergangenen Sonntag auf der in Lehnig auf dem Wehstage bis 11. Juli stattfindenden Allgemeinen Bauartikelausstellung. Der lebhafteste Verkehr hielt den ganzen Tag über an und verdichtete sich vor hervorragenden Ausstellungsstellen zu Hufen in wirklich beängstigender Weise. Solche Gegenstände, die den Besucher besonders fesseln, gibt es aber zu vielen Hunderten, daher es erklärlich erscheint, wenn die Besucherzahl am Sonntag mit mindestens 2000 Personen zu schätzen ist. Nachdem die landwirtschaftliche Ausstellung ihr Ende erreicht hat, wird sich das Interesse des großen Publikums in verstärkter Weise auf die Allgemeine Bauartikelausstellung konzentrieren, der auch ausländische Staats- und Stadtbehörden das höchste Interesse widmen. So ordnete auch das ungarische Ministerium zum Studium der Ausstellung einen Vertreter an, der, wie alle übrigen Besucher, hier die dankbarste Gelegenheit zu mehrwöchiger antwortungsbefreieter jährlicher Besuche aus nah und fern stellen korporativen Besuch in Aussicht, so daß die Ausstellung, deren Dauer bekanntlich bis 11. Juli verlängert wurde, in den nächsten Wochen einen fortwährend wachsenden Verkehr zeigen wird.

**Was heißt Notierung.** Die von der Finanzkommission und vom Reichstage beschlossene, bestig umstrittene Notierungssteuer ist in aller Munde. Notierung ist ein finanztechnischer Ausdruck und bezieht sich auf die Aufnahme eines Wertpapiers zur amtlichen Notierung an der Börse.

**Lohndorf.** (Jugendliche Diebe.) Von der Delinquenten-Schutzmannschaft wurden die 13 beziehungsweise 14 Jahre alten Schulknaben R. von hier und B. aus Rößlich aufgegriffen, die sich verschiedene Diebereien auf dem dortigen Schützenfeste hatten zu Schulden kommen lassen. Sie wurden von den hiesigen Polizeibehörden abgeholt und ihren Eltern zugeführt. Die Diebe haben strengere Strafe zu gewärtigen, da sie bereits früher gegen das 7. Gebot sich vergangen. B. hat unter anderem auch voriges Jahr in Lichtenstein gestohlen.

**Heinrichsdorf.** (Baubes.) In hiesiger Gemeinde-Expedition liegt zur Zeit eine Sammlung der von der königlichen Amtshauptmannschaft Glauchau teilweise überlassenen Bauzeichnungen über Kleinwohnungen, Zweifamilienhäuser und Gruppenhäuser zur Einsicht für Interessenten aus. Die Zeichnungen enthalten auch Angaben über die mitmaßlichen Baukosten.

**Mülsen St. Jakob.** (Gründung eines Ortsvereins.) Am 21. dieses Monats versammelten sich im Deutschen Hause hier eine Anzahl Herren unserer Gemeinde zwecks Gründung eines Ortsvereins. Dabei wurde betont, daß der neue Verein nicht etwa zur Opposition geschaffen werden sollte, sondern er solle in der Hauptsache als Stütze der Gemeindeverwaltung da sein. Es wurden gewählt: Bruno Wolf als erster, Schuldirektor Uhlmann als zweiter Vorsitzender, Lehrer Balke als erster, Otto Barth als zweiter Schriftführer, Richard Wolf als Kassierer, R. Gebhard und Emil Herrmann als Beisitzer. Genannte Herren nahmen sämtlich die auf sie gefallene Wahl an.

**Brundöbra.** (Zu der Frucht der Gemeindekassiers Meines wird noch gemeldet, daß die untergeschlagene Summe nach den bisherigen Feststellungen

erfahren, wie er sich in Ihren Kreisen bewegen wird. Wird es auch etwas kosten, so schadet es nichts. Er ist zu jung, um schon jetzt an das Sparen zu denken.“

„Mein Gott, tut er das schon. So vernünftig bin ich in meinem ganzen Leben nicht gewesen.“

„Das glaube ich schon. Aber bei der Jugend kann man sich schon etwas Uebernaun geflossen lassen.“

„In dieser Beziehung kann er keinen besseren Lehrmeister als mich bekommen“, antwortete das Marmelier, „und ich werde ihm, wenn Sie es wünschen, schon den rechten Weg zeigen.“

Damit verbeugte sich Deutnant Mikolisch und ging, etwas erstaunt über die Aufgabe, welche ihm die Fürstin erteilt hatte.

2. Kapitel.

Im fliegenden Zirkus war Hochzeit. Der „Tolle Klotz“ und die „Weiße Dame“ hatten sich die Hand fürs Leben gereicht.

Nach der kirchlichen Trauung fand ein Festmahl statt, an dem sich auch das Marmelier und Hugo beteiligten.

Es war das erste Mal, daß Hugo außer bei der Arbeit mit den Kollegen zusammentraf.

Es war man, wie gewöhnlich, in Artistenkreisen sehr vorsichtig im Genuß von Wein und Spirituosen. Trotzdem war Hugo, für den der Alkohol etwas ganz Fremdes war, ziemlich heiter, als er Arm in Arm mit dem Deutnant die Gesellschaft verließ und beide dem Diamanten zustrebten.

Der Befehl der Fürstin folgend, wollte der Deutnant seinen Schutzbefohlenen in das große Leben einführen.

Der Saal, den Hugo und das Marmelier betraten, war glänzend erleuchtet.

In der Mitte standen zwei große, mit Tuch besetzte Tische.

Am Eingang war die Garderobe, und in ihr es-